I. Wesensmerkmale einer neuen Astrologie

1. Die kopernikanische Wende

Vor 400 Jahren lebte ein Mann, der ein genaues Gespür für die Zukunft der Astrologie besaß. Er wurde berühmt, weil er Grundgesetze einer neuen Astronomie aufstellte, die bis in unsere Gegenwart hinein gültig geblieben sind. Doch er hat auch die Grundgesetze einer zukünftigen Astrologie vorweg genommen. Und hätte er länger gelebt, vielleicht wären noch ganz andere grundlegende Werke, Werke einer zukünftigen Astrologie, von ihm erschienen.

In seinem Nachlass fanden sich über tausend Horoskopzeichnungen. Seine Schriften und Briefe sind mit zahlreichen Hinweisen für den sinnvollen Umgang mit der Astrologie durchzogen. Doch sein zu früher Tod hat verhindert, dass ein zusammenhängendes Werk über „die neue Astrologie" von ihm erscheinen konnte.

Dass er überhaupt auch Astrologe war, wird heute von der astronomisch interessierten Öffentlichkeit nur etwas verschämt zur Kenntnis genommen. Dabei hat er die herkömmliche Astrologie mit ihren Prophezeiungen zukünftiger Ereignisse kategorisch abgelehnt. Er warnte vor dem *ganz öffentlich an* [den] *Tag gegebenen irrigen Wahn,* konkrete Fakten über die Zukunft aus den Sternen herauslesen zu können. Gleichzeitig wusste er jedoch noch, dass jedes Horoskop auch eine überpersönliche Bedeutung hat. Er wusste – im Unterschied zu den unzähligen Menschen, die sich heute aus rein persönlichen Motiven heraus für die Astrologie interessieren –, dass es sich

bei dieser Kunst, bei der Kunst der Sterndeutung, um eine heilige Wissenschaft handelt. Er nannte die wahre Astrologie deshalb *ein Zeugnis von Gottes Werken und also ein heilig und gar nicht leichtfertig Ding*. Und er warnte die fortschrittlichen Theologen, Ärzte und Philosophen seiner Zeit, die natürlich das unzeitgemäße der prophetischen Astrologie ebenfalls bereits erkannt hatten, *dass sie bei billicher Verwerfung des Sternguckerischen Aberglaubens nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und hiermit ihrer Profession unwissend zuwider handeln.*
Dieser tief religiöse Mann konnte, weil er noch das Göttliche in der Natur, also auch in den Sternen, empfand, auch noch das Göttliche empfinden, das in einem Horoskop lebt.
Dieser Mann fühlte die Notwendigkeit einer neuen Astrologie heraufziehen und hat sogar gegen Ende seines Lebens erwogen nach England überzusiedeln. Dort war man für eine neue Astrologie aufgeschlossener. Er stellte sich vor, an einer Universität in England eine neue Astrologie zu lehren. Es bestanden Kontakte zwischen ihm und dem esoterisch und astrologisch interessierten König Jakob, dem er 1619 auch sein bedeutendstes astronomisches Werk, widmete.
Rund 200 Jahre nach seinem Tod, als das Heilige schon längst aus der Astronomie verschwunden war, sprach der Dichter Novalis voller Bewunderung von diesem Mann. Sein *hoher Sinn* [habe sich ein] *vergeistigtes, sittliches Weltall* erschaffen. Und während die Astronomie eine seelen- und geistlose Wissenschaft geworden war, von der Novalis sagt, dass sie *selbst den Geist des Menschen unter die Gesetze der Mechanik beugen* wolle, wendet sich Novalis, der diesen materialistischen Weg nicht mitgehen will, energisch ab und ruft aus:
So kehr ich zurück zu dir, edler Kepler!
Denn kein anderer als Johannes Kepler, der Begründer der neuen Astronomie, für den das Weltall noch das Wirken von

Vater, Sohn und Heiligem Geist zum Ausdruck brachte, ist hier gemeint.
Wenn in diesem Buch von einer neuen Astrologie gesprochen wird, so geschieht dies bewusst in Analogie zu dem von Johannes Kepler verwendeten Begriff „Neue Astronomie".
In seinem im Jahre 1609 erschienenen Werk „Astronomia Nova", das die beiden ersten, später so genannten *Keplerschen Gesetze* enthält, wurde das heliozentrische Weltbild das erste Mal mathematisch-astronomisch exakt begründet.
Entsprechende Ideen waren zuvor 1543 von Kopernikus in seinem Werk „De revolutionibus orbium coelestium" veröffentlicht worden. Erst Kepler hat jedoch dank der Beobachtungsarbeiten von Tycho Brahe die „kopernikanische Wende" der astronomischen Weltanschauung endgültig vollziehen können. (Der Begriff „kopernikanische Wende" wurde freilich erst 1787 von Kant geprägt. In der „Kritik der reinen Vernunft" forderte dieser eine „kopernikanische Wende" im Hinblick auf das Denken über die Welt.)
Die Astronomie ist die älteste Wissenschaft der Menschheit und sie war ursprünglich identisch mit der Astrologie. Spätestens mit Beginn der Neuzeit hat sich die Astronomie von der Astrologie getrennt. Die Astrologie hat diese „kopernikanische Wende" bis heute nicht mit vollziehen können. Die übliche Astrologie ist nach wie vor ausschließlich auf die Erde und damit auf das irdische „Ich" des Menschen zentriert. Eine in diesem Buch am Beispiel der Pädagogik beschriebene neue Astrologie richtet ihr Zentrum von der Erde weg und ins Weltall hinaus. Auch die Astrologie steht vor der Herausforderung eine „kopernikanische Wende" zu vollziehen, denn der Mensch ist dabei, neu zu dem Bewusstsein seiner auch kosmischen Existenz zu erwachen.
Wir müssen es deshalb lernen, das Horoskop als etwas Überpersönliches, Urbildhaftes zu nehmen. Wir müssen es

schaffen, das Selbstbezogene, Persönliche, also das Egozentrische eines Horoskops in den Weltraum, in den Kosmos hinaus umzustülpen. Dies kann geschehen, indem wir uns auf den Weg machen, wirklich aus Freiheit, aus eigener Initiative heraus zu handeln. Das Horoskop als Selbstzweck hat in der heutigen Zeit ausgedient. Gefordert wird vom Zeitgeist, dass wir es lernen, eine neue „Sphäre" in uns zu erfassen und anzuwenden. Damit ist eine „Sphäre" gemeint, die weit über die traditionellen astronomisch-astrologischen Sphären hinausweist. Man kann das, was hier gemeint ist, die „Sphäre der Freiheit" nennen. Eine zeitgemäße Analyse des Horoskops kann uns in wesentlicher Hinsicht dabei helfen, diese „Sphäre der Freiheit" in uns zu erfassen und sie auch anzuwenden.

Diese Sphäre der Freiheit hat ihr Zentrum nicht im Horoskop und ist natürlich nicht in den üblichen astrologischen Sphären des Horoskops zu finden. Sie findet sich nur in der Seele des individuellen Menschen selbst. Indem uns das Horoskop andere Bereiche unserer Seele oder unseres Lebens aufzeigt, wo wir tatsächlich unfrei sind, kann es uns aber auch zur Freiheit führen. Wir können lernen im Angesicht des Spiegels des Horoskops frei aus uns selbst, aus unserer Individualität heraus zu handeln.

Um im Bild der „kopernikanischen Wende" zu bleiben: Es ist notwendig die Sonne als Inbegriff der wahren ewigen Individualität des Menschen in den Mittelpunkt der Astrologie zu stellen. Die alte, die gewissermaßen *geozentrische* Astrologie kreist um das irdische, um das sterbliche Persönlichkeits-Ich. Die Zeit dieser alten Astrologie ist vorbei. Sie muss umgestülpt und neu strukturiert werden, um den Anforderungen der Zukunft genügen zu können. Eine in diesem Sinne *heliozentrische* Astrologie wird getragen von einer Sonne im Zentrum, die hier nichts zu tun hat mit der alten

Horoskopsonne. Sie erscheint als der Inbegriff von Freiheit und eigener Schöpferkraft, sowie als Bild des nach einem höheren Bewusstsein strebenden Menschen.
Ist die Sonne darüber hinaus nicht auch ein Wahr-Bild für den Christus? Und sprach Rudolf Steiner nicht ausdrücklich davon, dass in der Neuzeit die alte Astrologie in umgestülpter Form wieder erscheinen wird? In dem Zyklus „Christus und die Geistige Welt - von der Suche nach dem Gral" nennt es Rudolf Steiner ein Forschungsergebnis vieler Jahre, dass diese alte Astrologie in unserer Zeit in verwandelter Form wieder eine neue Kulturbedeutung erhalten wird. Diese neue Astrologie sei, so Steiner, *vom Christus-Impuls durchzogen*. Anders ausgedrückt prophezeit er damit in seinen Worten ebenfalls das Erscheinen einer heliozentrischen Astrologie. Interessanterweise ernennt Rudolf Steiner an dieser Stelle niemand anderen als Johannes Kepler zu einer Art „Paten" oder „Vorläufer" dieser neu in die Kulturentwicklung hereinziehenden Astrologie. Er beschreibt, wie Kepler erfasst hat, dass *der Christus-Impuls von der Seele der Erde in ihre Aura aufgenommen worden [ist],* und deshalb dürfe *der Mensch, der sich nun fühlt in der Erdenaura mit seiner Seele und den Christus-Impuls mitfühlt, wiederum zu dem, was in den Sternen geschrieben ist, hinaufblicken.*

Johannes Kepler hat angedeutet, wie die uralte Wissenschaft der Astrologie fruchtbar harmonieren kann mit dem neuzeitlichen modernen Bewusstsein. Dieses fordert heute ja noch viel mehr als zu seiner Zeit Freiheit und Selbstbestimmung. Wie fremd ist doch einer heutigen Zeit der Gedanke an die Vorherbestimmung von Ereignissen!
Für Kepler spiegelt das Horoskop *Gemüt, sehl, Vernunfft, crafft und Leibsgestalt* eines Menschen. Die Sterne sind für ihn jedoch nur wie der zeugende Vater, der aber auf eine bestimmte

„Seelenmutter“ treffen muss, um bestimmte Ereignisse hervorzubringen. Die *sehl,* von der Kepler spricht, meint nicht die Seele selbst, sondern Seelenstrukturen. Er wusste wohl, dass die eigentliche Seele eines Menschen, die Seelenmutter, im Horoskop unsichtbar bleibt. Mit dieser Seele ist im weitesten Sinne die eigentliche Individualität eines Menschen gemeint. Das bedeutet: Egal was das Horoskop an objektiv nachprüfbaren Wirklichkeiten über ein Leben oder eine Seele beschreibt, es kommt in erster Linie darauf an, was man selbst daraus macht. In einer neuen Astrologie blickt das Horoskop deshalb nicht in erster Linie in die Zukunft, sondern in die Vergangenheit. Das Horoskop beschreibt das Gewordene.

Das Werdende, das Zukünftige, unterliegt der Freiheit. Es unterliegt der eigenen Initiative und dem eigenen Willen zur Weiterentwicklung. Um im astrologischen Bild zu bleiben, wird deshalb hier im Folgenden immer wieder von dieser „Sphäre der Freiheit“ gesprochen. Von ihr kann angenommen werden, dass sie weit über die Fixsternsphäre oder auch die Sphäre eines bestimmten Häusersystems hinaus reicht.

Selbstverständlich kann diese von keinem Horoskop erfasst werden. Der Mensch, der in seiner Seele von einem Zugang zu dieser Sphäre weiß, kann aus ihr heraus schöpfend sich in ganz konkreter Weise seinem Horoskop zuwenden. Er kann das Horoskop dadurch in ein Werkzeug zu seiner seelisch-geistigen Weiterentwicklung verwandeln.

Etwas davon klingt an, wenn Kepler sagt, dass die Astrologie auch als ein „heiliges Ding“ anerkannt werden muss. Eine so verstandene Astrologie kann es ermöglichen, die Schranken des Materialismus zu durchbrechen und die notwendig gewordene bewusste Vereinigung von irdischem und geistig-kosmischem Menschen voranzutreiben. Die herkömmliche Astrologie hat den Menschen auf sein irdisches Persönlichkeitsbewusstsein

fixiert. Dies darf man nicht als einen Makel der Astrologie verstehen, vielmehr als ihren Verdienst. Ohne die alte Astrologie hätte der Mensch nicht zu diesem irdischen Menschen werden können, der er heute ist. Nun beginnt aber gerade ein neues Kapitel in der Bewusstseinsentwicklung des Menschen: Das Kapitel des kosmischen Menschen.

Johannes Kepler beherrschte die herkömmliche Astrologie natürlich mit allen ihren Detailfragen perfekt. Er wandte sie auch sein ganzes Leben lang an, wie sein Nachlass zeigt. Und doch plädierte er stark dafür, dieses alte System zu vereinfachen. Er wollte es, wie man heute sagen würde, „schlanker" machen. Damit war er seiner Zeit sehr weit voraus. Die zentrale Aufgabe einer neuen Astrologie besteht durchaus nicht mehr in dem erkennenden Lesen einer fest stehenden Sternenschrift, sondern eben in der Suche nach der Freiheit und in der Suche nach dem Geist.
Wer sich in Keplers astrologische Überlegungen und in seine ganze Art zu denken vertieft, kommt zu dem Schluss, dass sein Streben nach einer Vereinfachung des astrologischen Systems vor dem Hintergrund einer komplett neuen Aufgabenstellung der astrologischen Wissenschaft erfolgte. Ging es früher bei der Astrologie tatsächlich um die Erkenntnis von im Horoskop beschriebenen, feststehenden Ereignissen, so geht es heute und in der Zukunft mehr und mehr darum, anknüpfend an die durch das Horoskop gewonnenen Erkenntnisse, den Impuls zur Freiheit, den Impuls zur eigenen Initiative in sich zu entzünden. Um die Freiheit in mir zu entzünden, benötige ich jedoch nicht all zu viele astrologische Faktoren, sondern ich kann mich auf die wesentlichsten beschränken. Nicht eine möglichst große Vielfalt an Informationen, die mir das Horoskop liefern kann, ist entscheidend. Entscheidend ist, ob mir das Horoskop die

wesentlichen Anregungen gibt, um gerade eben nicht so zu handeln, wie es meinem Horoskop entsprechen würde.
Man sollte also nicht, wovor Kepler ja auch gewarnt hat, die Astrologie insgesamt ablehnen und damit „das Kind mit dem Bade ausschütten."
Man braucht das Horoskop in seinen wesentlichsten Grundzügen, um Ansatzpunkte zur freien Tat zu entwickeln. Es ist mit der Freiheit nicht so, dass sie uns in den Schoß fällt. Um wirklich frei handeln zu können, muss ich zuerst wissen, wann ich aus Unfreiheit heraus handele. Das Horoskop hilft einem dabei zu erkennen, wann man so handelt, wie es einem die Sterne vorschreiben würden. Auch in diesem persönlichen Sinne kann die neue Astrologie als ein „heiliges Ding" angesehen werden. Das „verborgene Allerheiligste" jedes Menschen, sein „Ich", wie es Jean Paul nannte, ist im Horoskop unsichtbar. Aber indem uns das Horoskop hilft bestimmte reale Seelenstrukturen zu erkennen, kann es uns indirekt auch dazu verhelfen, noch tiefer in unsere Seele einzudringen und dann den Vorhang, den Schleier vor diesem Allerheiligsten zu lüften. So können wir mehr und mehr spüren lernen, wann wir wirklich aus dem „Ich", also wirklich aus uns selbst heraus handeln und nicht nur aus der Illusion eines „Ich" heraus.

2. Die Kraft der Winkel

Kepler regte nun an, das ganze Horoskop auf zwei zentrale Bereiche zu beschränken: Zum einen auf die Planeten und zum anderen auf die Winkel, die diese Planeten zueinander bzw. auch zu den vier besonderen Kraftpunkten des Horoskops bilden.